

(Innsbruck 1897) nimmt er da und dort Veranlassung, einzelne Stellen der Kreuzfahrt Ludwigs zu erörtern.

Diese und noch einige kleinere nicht besonders aufzuführende Vorarbeiten sind nun in ihren Ergebnissen verwerthet und mit den eigenen des Verfassers vereinigt in einem Aufsätze, durch den die wissenschaftliche Bearbeitung des Gedichts in ein neues Stadium eingetreten ist, in H. Jantzens Aufsätze 'Untersuchungen über die Kreuzfahrt Ludwigs des Frommen', Zeitschr. f. D. Phil. XXXVI, 1 ff. J. hat vor allem die v. d. Hagensche Ausgabe genau mit der Hs. verglichen und giebt eine ganze Reihe von Berichtigungen der Lesung des Herausgebers und im Anschluss daran eine stattliche Anzahl von Vorschlägen zu Textverbesserungen, besonders an grammatisch schwer verständlichen Stellen, von Ergänzungen an schwer lesbaren Stellen der Hs. u. s. w.

Sodann unterzieht J. die Sprache der Hs. einer genauen Untersuchung und stellt fest, dass sie in allem Wesentlichen mit derjenigen des Dichters fast ganz übereinstimmt. Die Sprache ist mitteldeutsch, ohne dass wir die engere Mundart innerhalb dieses Gebietes bestimmen könnten, während allerdings sachliche Gründe auf Schlesien als Entstehungsplatz des Gedichts hinweisen. Syntax, Stil und Metrik zeigen Beeinflussung vor allem durch Wolfram und seine Nachahmer, besonders durch Ulrich von Eschenbach. Aber weiter kommt J. auch nicht und möchte daher sich damit bescheiden, zu sagen, dass die Kreuzfahrt in Mitteldeutschland, vielleicht Schlesien, entstanden ist, als einheitliches Werk eines gelehrten Dichters, über dessen Persönlichkeit wir nichts wissen, der aber mit der höfischen Poesie wohl vertraut war, namentlich in den von Wolfram gewiesenen Bahnen wandelte und sein Werk etwa zwischen 1300 und 1305 im Auftrage Herzog Bolko's II. von Münsterberg (Schweidnitz) verfasste. Der historische Werth des Gedichts ist mittelmässig, da darin Wahres und Fabelhaftes allzu stark gemischt sind, auch die mangelhafte Kenntniss des Dichters vom Latein ihn seine Quellen oft hat missverstehen lassen.

August Gebhardt.

233. In den *Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque nationale* XXXVIII bespricht O mont eine von der Bibl. nat. erworbene Hs., die einen französischen Text der 'Fleur des histoires de la terre d'Orient' des Haiton enthält. Er sieht in ihm die Urform, deren lateinische Uebertragung dann wieder eine Rückübersetzung ins